

Fahrt 1990 ins Allgäu

Nachdem wir uns in der geräumigen Talstation in Falstenoy versammelt hatten, löste ich für alle Teilnehmer eine verbilligte Gruppenkarte. Wir brauchten auch nicht lange zu warten, da schwebte eine der beiden Kabinen, die sich gegenläufig bewegen, ein. Die Kabine war so groß, daß sie etwa 50 Personen aufnehmen konnte. Mit großem Hallo aller Mitfahrer setzte die Bahn sich in Bewegung. Nach kurzer Fahrt bot sich uns ein herrliches Panorama: Lawinenschutzwälder wechselten mit grünen Matten, auf denen die hellbraunen Allgäuer Rinder grasten. Dazwischen immer wieder nackter Fels und schroffe Wände. Unter uns schlängelten sich in Serpentina angelegte Wanderwege. Noch hoch über uns erhoben sich in majestätischer Größe das Fellhorn und der Warmatsgundkopf, beides Zweitausender. Nachdem wir in Nähe der Bierenwang-Alm in kleinere Seilbahnkabinen umgestiegen waren, konnten wir beobachten, daß die Vegetation karger, die Geröll- und Felsanteile größer wurden. In Mulden tauchte immer häufiger Schnee auf. Nach nun nicht mehr allzulanger Fahrt erreichten wir die Bergstation der Fellhornbahn. Staunend genossen wir von der großen Terrasse den herrlichen Rundumblick bei strahlendem Sonnenschein.

So war es nicht verwunderlich, daß unsere Laune bestens war, zumal etliche unserer Gesellschaft die Gelegenheit nutzten, einen Imbiß oder eine Erfrischung auf der Terrasse zu sich zu nehmen. Einige Unentwegte wollten sich vor der Wanderung zur Kanzelwand einen Vorgeschmack nehmen und nutzten die Zeit, das Fellhorn bis zum Gipfelkreuz zu ersteigen.

Vor unseren Augen lag in einer Entfernung von etwa zwei Kilometern Luftlinie unser nächstes Ziel: die Bergstation der Kanzelwandbahn. Was sich unseren Augen so greifbar nahe und durch eine sanft geschwungene Senke wanderfreundlich erreichbar schien, sollte sich bald als optische Täuschung herausstellen.

Nachdem wir uns gemeinsam auf den Weg gemacht hatten, mußten wir bald feststellen, daß der Weg sehr viel steiler und unebener war, als es ausgesehen hatte. Einige setzten sich mangels tauglichem Schuhwerk auf den glatten Geröllplatten auch hin und wieder auf ihren Hosenboden. Als wir nach mühsamem Abstieg den tiefsten Punkt der Senke erreicht hatten, lag vor unseren Augen ein scheinbar endlos langer und steiler Aufstieg zur Kanzelwand. Wenn nicht der Rückweg sich fast ebenso beschwerlich dargestellt hätte, wären sicher einige umgekehrt. Bei dem mühseligen Aufstieg wurde der Alkohol des vergangenen Abends locker ausgeschwitzt, und einige schworen insgeheim mit Sicherheit, mal wieder etwas für Figur und Kondition zu tun. Unter den Sportlicheren war zum Glück ein Kavalier namens Alois Winter, der immer wieder Schnee herbeitrug und an der Strecke deponierte. So konnten sich insbesondere kurzatmige Teilnehmerinnen Puls und Stirne kühlen.

Schließlich war auch diese Strapaze von allen geschafft und glücklich saßen wir auf der Terrasse der Kanzelwandbahn. Hier nutzten wir auch alle die Gelegenheit, eine verdiente deftige Hüttenmahlzeit und ein erfrischendes Bier zu uns zu nehmen. Mit Scherzen und Lachen nahmen wir noch einmal Rückschau und freuten uns gemeinsam über einen wunderschönen Tag.

Nach einiger Zeit begannen wir in kleinen Viererkabinen die Talfahrt nach Rieslern, wo uns der Rest unserer Gesellschaft bereits erwartete.